

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. Juni.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50	Buchweizen à 100 Kilo 15 —
à 100 Kilo (2. „ 18 90	Gerste „ 11 40
Landroggen (1. „ 14 —	Hafer (Rüben) „ — —
à 100 Kilo (2. „ 13 50	Raps „ — —
Gerste (Winter- — —	Kartoffeln „ 6 —
à 100 Kilo (Sommer- — —	Senf „ 38 —
Preise unverändert.	Stroh „ 25 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 —	
Rübsen per 100 Kilo faßweise 52 50	
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßsaft per 1000 Kilo 104 —	
Klein à 50 Kilo — —	
Rübsen höher. Kugeln unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 31. Mai. Das auch hier mit Spannung erwartete neue französische Cabinet ist nun endlich nach 13tägiger Ministerkrise zu Stande gekommen, die Schwierigkeiten, die seine Bildung kostete, zeigen, wie sehr sich die Republik in Frankreich nach siebenzehnjährigem Bestande in der Klemme befindet. Die Republik wird eben bestraft, womit sie gesündigt. Eine ihrer Hauptünden ist, abgesehen von dem Kampfe gegen Religion und Kirche, die Verschleuderung der Staatsgelder und eine heillose Finanzwirtschaft, die auch das reiche Frankreich an den Rand des Verderbens gebracht hat. Jahre lang haben die Katholiken Frankreichs vergeblich auf diesen Krebsgeschaden hingewiesen; endlich konnten auch die Republicaner vor dem fortschreitenden Uebel nicht mehr die Augen verschließen. Der Ruf nach größerer Sparsamkeit stürzte das alte Cabinet und derselbe Ruf hat bei dem neuen Ministerium Gehör gefunden. Die geforderten hohen Ausgaben waren hauptsächlich auf militärische Projecte des früheren Kriegsministers Boulanger zurückzuführen, die am entschiedensten von dem langjährigen Präsidenten der Budgetcommission, Rouvier, bekämpft wurden. Daher erklärt sich die doppelte Thatsache, daß Boulanger in dem neuen Cabinet keine Stelle fand trotz allen Lärmens seiner radikalen Anhänger, und Rouvier an die Spitze des neuen Ministeriums berufen wurde. Andererseits erklärt sich auch die lange Dauer der Ministerkrise aus der radikalen Agitation für die Beibehaltung des kriegenden Kriegsministers. Rouvier möchte gern der Monarchisten als Stütze nicht bedürfen; er will sich offenbar bloß auf die Republicaner stützen. Ist das sein Wille, so braucht er aber auch die

Radicalen, die bis zum letzten Moment aber ihr Eintreten in's Cabinet von der Aufnahme Boulangers in dasselbe abhängig machten. Endlich haben sich zwei Radicale, Heredia und Barbe, doch für den Eintritt in das Ministerium entschlossen, und so zählt dasselbe nunmehr 8 opportunistische und 2 radicale Mitglieder. Die Vergangenheit der Minister weist darauf hin, daß sie in gemäßigter-republicanischer Weise ihr Regiment führen werden; ebenso erblickt man hier in der Beibehaltung des Ministers des Aeußeren, Florens, eine Garantie für den Frieden. Aber die Frage, ob das neue Cabinet sich als lebensfähig erweisen wird, wagt Niemand zu bejahen. Die radicale Presse läßt es schon heute nicht an Verdächtigungen fehlen. Rochefort nennt das neue Cabinet geradezu „das deutsche Ministerium“, natürlich bloß deshalb, weil sein Vizepräsident Boulanger keine Stelle darin gefunden hat. In gleicher Weise äußert sich die blutrothe „Lanterne“, welche meint, Deutschland habe das neue Cabinet genehmigt. So darf man denn auf einen großen Sturm gegen das neue Ministerium gefaßt sein. In der That berathen die Radicale bereits über eine Interpellation, mit der sie die neuen Minister begrüßen wollen. Ihnen secundirt General Boulanger mit einem wider alle Gewohnheit erlassenen „Tagesbefehl“, worin er die Nothwendigkeit betont, „die Vertheidigungsmittel Frankreichs auf die Höhe aller Prüfungen zu bringen.“ Trägt nicht alles, so wird also der Sturm gegen das neue Cabinet beim Budget einsetzen. Trotzdem wird das neue Ministerium, seiner kurzen Erklärung zufolge, die Nothwendigkeit von Erparungen verfechten. Bei dieser Sparsamkeitspolitik hat es zweifellos die Monarchisten auf seiner Seite, braucht sich also um das radicale Geschrei nicht sonderlich zu kümmern. Freilich, will es auch in andern Fragen auf die Hilfe der Katholiken rechnen können, so muß es mit der kirchenfeindlichen Politik vollständig brechen und im Sinne Thiers' conservativ regieren. Da aber entsteht die Frage: werden Leute, welche ihr Uebel an Gambetta gehalten haben, dazu im Stande sein? Wir wollen nicht die Möglichkeit bestritten, aber abwarten, bis wir Rouvier und Genossen am Werke sehen.

□ Berlin, 31. Mai. Die von der Regierung bei der hiesigen Behörde von Münster dem Vernehmen nach angebrachte Klage, mehrere Geistliche hätten von der Kanzel bei den letzten Reichstagswahlen für den Centrums-candidaten agitiert, und die daran geschlossene Erklärung, die Regierung würde der Frage näher treten, ob solchen Geistlichen die Localschulinspektion und die Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichts anvertraut werden dürfe, hat als Zeichen der Zeit hier Aufsehen erregt und führt unwillkürlich wieder die Schulfrage in den Vordergrund.

Zweifellos gehört die Wahlagitation als solche nicht auf die Kanzel. Schon der Paragraph und in der Regel erfolgende Wahlproteste sollten davon abhalten, und bis der Beweis der Wahrheit erbracht ist, bezweifeln wir, daß ein Geistlicher der Dilection Münster sich eines Mißbrauchs der Kanzel schuldig gemacht hat. Ist jede Bezeichnung und Empfehlung von Candidaten von der Kanzel herab unstatthaft, so ist doch die allgemeine Mahnung zu gewissenhafter Erfüllung der Wahlpflicht zweifellos nicht bloß zulässig, sondern auch Pflicht der Geistlichen. Außer seinem Amte ist der Geistliche aber wie jeder Staatsbürger berechtigt, für den Candidaten, den er sich gewissenhaft erkoren, in geselliger Weise zu agitieren. Wer dem Geistlichen dieses Recht bestritt, der macht ihn zum Staatsbürger geringerer Art. Am allerwenigsten kann dem Geistlichen das Recht bestritten werden, auch für nicht gowernementale, für Centrums-candidaten einzutreten, natürlich nicht von der Kanzel. Allerdings wäre es sicher Manchen lieb, wenn der Clerus alle Schwenkung der Regierungspolitik mitmachte; doch das traue man Anderen, nur nicht dem im Culturkampfe erprobten katholischen Clerus zu. Das Interessanteste aber ist der Hinweis auf die Localschulinspektion und den Religionsunterricht. Nach kirchlicher Auffassung ist die Ertheilung des Religionsunterrichts auch in der Schule ein wesentliches Recht des Geistlichen, das ihm der Staat überhaupt nicht „anzuvertrauen“ hat. Nach katholischer Auffassung hat Christus dieses Recht seiner Kirche verliehen. Doch der preussische Staat sieht in der Schule ein reines Staatsinstitut und daher kommt es, daß er auch den Religionsunterricht in ihr nur solchen Geistlichen „anvertrauen“ will, die ihm passen.

— Mehrere Blätter sprechen über eine Sendung des Prinzen Anton von Arenberg nach Berlin. Der Prinz soll die Specialmission haben, das Berliner Cabinet über die belgischen Unruhen zu beruhigen. Die belgische Regierung demittirt aber entschieden jede derartige Specialmission.

— Von Hrn. Harrer Dr. Majunko geht der „Schlef. Volksztg.“ nachstehende Erklärung zu:

„In Nr. 235 Ihres Blattes bringen Sie ein Referat der „Deutschen Reichsztg.“ zum Ausdruck, in welchem u. a. behauptet wird, ich sei der Verfasser des „Graf Donnerstagsmarchen“ Abgabebriefes, sowie der „Staatskatholischen Papp-Adresse“ gewesen. Beides ist unwar. Ich habe sowohl von dem einen wie von dem andern Schriftstück erst durch die Zeitungen Kenntnis erhalten. Uebrigens billige ich das Graf Dendelsche Schreiben in so fern nicht, als darin verlangt wird, das ganze Centrum hätte für das Septennat stimmen sollen, und eine Adresse von Katholiken, in welcher eine Zustimmung zu einem kirchenpolitischen Acte des hl. Stuhles

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

11) (Fortsetzung.)
„Du kennst doch die Familie von Immendorf,“ fragte er plötzlich so unvermittelt, daß der schweigende Nefte erstaunt emporfuhr.
„Freilich — freilich — so aus respectvoller Entfernung, lieber Onkel!“ versetzte Egon geradezu verblüfft, weil er von der Zugenblinde desselben genug erfahren hatte, um von einer solchen Frage nicht im höchsten Grade überrascht zu werden.
„Der Freiherr ist im vorigen Jahre gestorben,“ fuhr der Major, nur mit seinen Gedanken beschäftigt, rasch fort, „die Familie, ich meine die letzte Generation, ist von schweren Schicksalen heimgeführt worden. Vielleicht hast Du früher davon vernommen?“
„Es ist mir so, als ob sich dort vor vielen Jahren ein Drama abgespielt habe,“ versetzte Egon, den Onkel nachdenklich anblickend, „handelt es sich nicht um ein Duell, einen Treubruch oder dergleichen?“
„Ja, um beides,“ nickte der Major, „in Folge dessen die älteste Tochter des freiherrlichen Hauses, welche gerade vermählt werden sollte, von einem Schlaganfall betroffen wurde, welcher eine lebenslängliche Lähmung zur Folge hatte.“
„Jetzt erinnere ich mich, Onkel — das Duell fand zwischen dem Freiherrn von Immendorf und einem Grafen — wie nannte er sich doch?“
„Graf Rüdershausen —“
„Ah!“
Mit diesem kurzen Ausruf legte Egon seine Cigarre in den Aschbecher, weil im selben Moment die Thüre geöffnet und Magda's schlanke, zierliche Gestalt sichtbar wurde.
„Wenn die Herren jetzt die Güte haben wollen?“ sprach letztere mit einem anmuthigen Lächeln.
Egon erhob sich rasch, um ihr den Arm zu bieten, und meinte lächelnd, daß er darauf gefaßt sei, sich nächstens ihren zukünftigen Gemahl vorstellen zu lassen.
„Und weshalb denn?“ fragte sie befremdet.
„Weil meine Pflegetochter während meiner Abwesenheit zu reizend herangewachsen ist, um nicht ihre Verehrer und Anbeter zu haben.“

„D, versteht ein großer Gelehrter auch das Schmeicheln?“ lachte Magda belustigt auf, „hast Du's gehört, Onkel?“
„Freilich, freilich, Kind!“ versetzte der Major gerührt, „Egon wird dabei an irgend einen Regentönig gedacht haben.“
Die beiden jungen Leute blieben erstaunt stehen und schauten sich dann an, um zu gleicher Zeit in ein lautes Lachen auszubrechen.
„Ich glaube wahrhaftig, Ihr lacht mich aus,“ sprach Egon, „habe ich etwas Verheerendes geantwortet?“
„Ja, Onkelchen!“ lachte Magda, ihm sofort die Sache erklärend.
„So, so,“ schmunzelte der gutmüthige Herr, „na, freilich, da hattet Ihr Ursache zum Lachen, ein Regentönig wäre am Ende nicht zu verachten, wie, kleine Magda?“
„Dante vielmals, Onkel Rudolf! Ich frage durchaus kein Verlangen nach einer Krone.“
Heiter betraten sie das Speisezimmer, wo die Regierungsräthin bereits ihrer harter und das drohlige Mißverständnis des Majors ebenfalls belächelte.
Der edelste Trant Wein, den der Keller barg, wurde dem theuren Gast gespendet, und bald herrschte die ungetrübteste Fröhlichkeit in dem kleinen Familienkreise.
„D, wenn Hedwiga doch jetzt hier wäre,“ rief Magda, mit Egon wiederholt anstöhnend.
„Wer ist Hedwiga?“ fragte dieser aufgeräumt.
„Meine einzige Herzensfreundin, welche Dir jedenfalls gefallen wird, Egon!“
„Ein hochadliges Freiräuflein von Immendorf,“ schaltete die Regierungsräthin ein, „deren Familie sich zu gut hält, mit uns umzugehen.“
Egon runzelte die Stirn.
„Gleich zu Gleich,“ sagte er etwas herbe, „das ist mein Grundsat. Uebrigens finde ich einen solchen Hochmuth hier gänzlich unmotiviert, da Bildung und Vermögen in der heutigen Zeit alle Standesvorurtheile aufheben. Was sind denn diese Immendorfs, daß sie sich gegen den mächtigen Zeitgeist auflehnen?“
„Ein in seinen Vermögensverhältnissen heruntergekommenes Geschlecht,“ versetzte die Frau Mama geringschätzend, „dessen letzter Sprosse —“
„Bitte, liebe Clotilde,“ mischte sich hier der Major mit sichtlichem Verstimmtsein ein, „lassen wir solche unerquickliche

Erörterungen und Randglossen bei Seite. — Die freiherrliche Familie von Immendorf steht zu hoch in meinen Augen, um eine Verunglimpfung derselben dulden zu können. Der letzte Sprosse ist allerdings durch einen beklagenswerthen Zwiespalt vor Jahren veranlaßt worden, in die weite Welt zu gehen, wird indeß, wie ich erfahren, in kürzester Zeit wieder heimkehren, um das Erbe des freiherrlichen Namens als jegiges Oberhaupt der Familie anzutreten.“
„Ah, Hedwiga's Bruder kehrt zurück?“ rief Magda überrascht, „da haben wir uns ja viele Neuigkeiten mitzutheilen.“
„Ist das nicht der tolle Baron Ulrich, von welchem seiner Zeit soviel die Rede war?“ fragte Egon aufmerksam.
„Ich hörte auf der Universität eine Menge fabelhafter Geschichten über den tollen Immendorf, welche mich mit Grauen und Bewunderung erfüllten.“
„Ja, er war ein Draufgänger,“ nickte der Major gedankenvoll, „aber dabei ein ehelicher, durch und durch wahrhafter Charakter. Er wollte Officier werden, während der Vater ihn zum Staatsmann bestimmte und den zukünftigen Minister in ihm erblickte. Darin lag der eigentliche Conflict seines verhehlten Daseins. Dann traten allerlei andere Thorheiten seines leidenschaftlichen Charakters hinzu, um den Bruch zwischen Vater und Sohn unheilbar und den Unglücklichen heimatlos zu machen.“

Die Regierungsräthin, welche die brüderliche Rüge mit innerem Unwillen entgegen genommen, konnte sich jetzt eines kurzen malitiosen Lachens nicht enthalten.
Der Major blühte sie befremdet an.
„Verzeih, lieber Rudolf!“ sprach sie, „aber ich muß über Deinen tragischen Ton lachen. Der junge Immendorf läßt sich nicht zum Märtyrer umwandeln, da er nichts weiter als ein mauvais sujet gewesen.“
„Darin kann ich Dir kein Urtheil zugestehen, liebe Schwester!“ entgegnete der Major etwas gereizt, „weil Du den jungen Immendorf nur vom Hörensagen, ich ihn aber ganz genau gekannt habe, und deshalb mit Fug und Recht behaupten kann, daß in ihm das Zeug zu einem außerordentlichen Mann steckte.“
„Ich glaube das ebenfalls, Onkel!“ rief Egon, „er hätte als Soldat sicherlich Großes geleistet.“
„Er kann's ja jetzt nachholen,“ meinte die Regierungsräthin einlenkend, „obwohl nicht jung mehr —“

ausgesprochen wird, scheint mir zum mindesten überflüssig zu sein, weil es ganz selbstverständlich ist, daß, sobald Rom gesprochen, wir uns zu unterwerfen haben, falls wir nicht das von unsern Gegnern vergebens erstrebte Endziel des „Ecksturkampfes“ das „Los von Rom!“ zur Durchführung bringen wollen. — Endlich ist es unwahr, wenn der schlesische Correspondent des rheinischen Blattes behauptet, daß man von früherer sogenannter staatskatholischer Seite bemüht gewesen sei, mich zu „gewinnen.“ Ein derartiger Versuch ist wenigstens niemals zu meiner Kenntnis gekommen. Wenn man dort wirklich den in den 70er Jahren bekundeten unchristlichen Grundsätzen abgefragt haben sollte, dann brauchte man mich auch nicht erst zu „gewinnen.“ Dann hätte man mich schon! — Nur ein Mal ist man, und zwar erst vor kurzem — bei der letzten Reichstagswahl — von protestantisch-conservativer Seite an mich herangetreten mit dem Ersuchen, ich möchte bei der Wahl (im Ologauer Wahlkreise) dem gouvernementalen, und nicht dem freisinnigen Kandidaten die Stimme geben, oder mich wenigstens der Wahl enthalten. Ich habe geantwortet, daß ich es in Anbetracht der kirchlich-politischen Gesamtlage für meine Pflicht halten müßte, freisinnig zu wählen, was ich auch gethan habe.

Hochkirch, 27. Mai 1887. Dr. Majunke.
In parlamentarischen Kreisen glaubt man der National-Lib. Corr. zufolge noch reichlich vierzehn Tage nach Pfingsten zur Erledigung der unerlässlichen Arbeiten nöthig zu haben. Der Schluß der Session könnte danach etwa für den 23. oder 24. Juni in Aussicht genommen werden. Dabei wäre an eine vollständige Aufarbeitung des noch überreichen Stoffes nicht zu denken.

Der früher beim Bezirkspräsidium in Straßburg angestellte, jetzt verhaftete Cabannes soll gefanden haben, dem bekannten französischen Nachrichten-Chef, Oberst Vincent, Berichte überliefert zu haben. Von Cabannes soll auch der Steindrucker August Glausinger zur Mittheilung secreter Drucksachen verleitet worden sein. Derselbe wurde nach einem fahrlässigen Vergiftungs-Versuche verhaftet. — Die „National-Zeitung“ schreibt: „Der russische Ulas, welcher den Ausländern Eigentumsrechte an Immobilien verbietet, wird von der deutschen Regierung nicht mit Retorsions-Maßregeln erwidert werden.“

Ueber die Beschwerde der Düsseldorf'schen Regierung betr. die Wahlagitation der Geistlichen liegen mehrere Neußerungen vor. Die „Frei. Ztg.“ schreibt:

„Es ist unsern Erachtens das erste Mal, daß in dieser Weise eine königliche Behörde die Disciplinargewalt eines Bischofs anruft wegen des Verhaltens der Geistlichen bei den Reichstagswahlen. Es ist nicht klar ersichtlich, ob es sich hierbei handelt nur um ein politisches Verhalten der Geistlichen auf der Kanzel oder um die Wahlagitation von Geistlichen überhaupt. Was das politische Verhalten auf der Kanzel anbelangt, so bedroht der bekannte Strafparagraf Geistliche, welche auf der Kanzel „Angelegenheiten des Staats in einer den Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand der Erörterung machen“, mit Gefängnißstrafe oder Festungshaft. Um dergleichen scheint es sich hier nicht gehandelt zu haben, sondern nur um eine einfache Aufforderung zur Wahl der Centrums-kandidaten. Es wäre interessant, zu erfahren, ob die Regierung in Düsseldorf überhaupt die Empfehlung von Wahlkandidaten von der Kanzel herab als unzulässig ansieht, oder nur die Empfehlung von Centrums-kandidaten. In manchen Kreisen, z. B. in Vennep, sollen evangelische Geistliche auch in einer nicht mißzuverstehenden Weise Wahlkandidaten empfohlen haben. Allerdings waren die empfohlenen National-liberalen. Charakteristisch ist die Art, wie in dem Schreiben der Düsseldorf'schen Regierung die Nebenstellung des Geistlichen in der Schule in Verbindung gebracht wird mit der Agitationsfrage. Wenn hieraus derartige Handhaben entnommen werden, so wird man sich allerdings noch weniger wundern können, wenn demnächst das Einspruchsrecht nach Maßgabe des neuen kirchenpolitischen Gesetzes in der Ausübung sich auch nach der Wahlthätigkeit der Geistlichen regelt. Eigenthümlich ist auch das Verlangen der Regierung, Gewißheit zu erhalten, daß die Geistlichen sich in Zukunft anders verhalten würden.“

Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt sein. Die Stellung, welche der Bischof von Münster demnächst nach Feststellung des Thatbestandes einnehmen wird, hat eine grundsätzliche Bedeutung, welche weit über die Diocese Münster hinausgeht.

Die „Germania“ erwartet zunächst die Feststellung des Thatbestandes. Es sei bisher stets festgehalten worden, „daß die Politik nicht auf die Kanzel gehört, daß also u. A. die directe oder indirecte Bezeichnung und Empfehlung von Kandidaten auf der Kanzel nicht statthaten hat, daß aber andererseits eine Erwähnung der bevorstehenden Wahlen

„D, er ist höchstens um die Vierzig herum,“ fiel der Major eifrig ein. „Zum Militärdienst ist es natürlich zu spät, aber seinem Stande kann er immerhin noch Ehre machen. Ich freue mich aufrichtig, ihn wiederzusehen.“

„Es ist aber wirklich komisch für Hedwiga und mich, daß unsere Brüder fast zur selben Zeit wie eine Bombe in die Heimath fallen,“ bemerkte Magda lachend.

„Allerdings ein eigenthümlicher Zufall,“ nickte der Major, „aber, du lieber Gott, es scheint doch nur selbst, weil Ihr beide befreundet seid. Und nun genug davon, Kinder, — ich möchte mit Egon einen Spaziergang machen, er scheint sich festerlich darnach, das Pflaster der alten Vaterstadt einmal wieder zu betreten.“

„Und ich gehe mit Eurer Erlaubniß zu Hedwiga,“ rief Magda eifrig.

„Ja so,“ bemerkte der Major etwas zögernd, „das hätte ich bald ganz vergessen, — Fräulein Hedwiga war vorhin, als Ihr nach dem Bahnhof wartet, bereits hier, ist aber heimlich entflohen, als Ihr zurückkehrt. Na, lies ihr nun gehörig den Text dafür, Magda!“

Diese gelobte es feierlich und die beiden Herren begaben sich auf ihre Zimmer, um sich zum Spaziergang umzukleiden. (Fortsetzung folgt.)

und die Mahnung zur Wahrnehmung der Wahlpflicht und zwar zur gewissenhaften Wahrnehmung derselben mit Schilderung des dazu Erforderlichen nicht nur als zulässig, sondern unter Umständen als Pflicht der Geistlichen galt und in normalen Zeiten auch von der preussischen Regierung nicht allein nicht bekämpft, sondern öfter sogar gerne gesehen ist.“ „Daß außer der Kirche die Geistlichen bei den Wahlen ganz zu schweigen und bloß auf die Erfüllung ihrer eigenen Wahlpflicht sich zu beschränken hätten, ist bis jetzt noch nicht verlangt worden, und geschähe es, dann wären das neue Situationen, die einer eingehenden Beleuchtung von allen Seiten bedürften. Ganz befremdend ist, daß in die Frage, die sich bloß auf Mißbrauch der Kanzel und des amtlichen Einflusses zur Politik überhaupt beziehen kann, die weitere Frage hineingezogen worden ist, ob das zu Gunsten oder Ungunsten der Regierung geschehen. Das kann und darf gar keinen Unterschied machen, weder in der Auffassung der eventuellen Vorurtheile an sich, noch in Bezug auf die Stellung der Geistlichen zur Schule.“

Vom Niederrhein, 31. Mai. Der Westf. Merk. begleitet die Nachricht, daß verschiedene Geistliche des rheinischen Theils der Diocese Münster von der bischöflichen Behörde ein Schreiben erhalten haben, in welchem sie über eine von der königlichen Regierung zu Düsseldorf gegen sie erhobene Beschuldigung wegen ungehöriger Agitation bei den letzten Reichstagswahlen zum Bericht aufgefordert werden, mit folgenden Bemerkungen:

„Nach demjenigen, was uns vom Niederrhein über die Sache berichtet wurde, soll das Vorgehen der Düsseldorf'schen Regierung der Reflex einer zu Rempen abgehaltenen Konferenz von Bürgermeistern und anderen bei der damaligen ungeheuren Agitation betheiligten Beamten sein und soll, was diese in Beschuldigungen gegen Geistliche vorgebracht haben, in manchen Fällen so wenig zutreffen, daß ein Kaplan, welcher der Agitation von der Kanzel her beschuldigt wurde, sich darauf berufen konnte, an den betreffenden Tagen die Kanzel gar nicht betreten zu haben. Im Uebrigen liegt es auf der Hand, daß das Vorgehen der königlichen Regierung zu mancherlei Reflexionen Veranlassung bietet.“

— In den Beschwerden der Düsseldorf'schen Regierung über die Agitation des Clerus macht die „Köln. Ztg.“ folgende hochtönige Bemerkung: „Daß der Regierung nicht zugemuthet werden kann, Männer in staatliche Aemter, seien es auch Ehrenämter, zu berufen, die öffentlich in einer Lebensfrage, die mit der Religion gar nichts zu thun hat, gegen die Regierung wählen, das wird man ihr unbedingt zugestehen müssen.“ Daß die Septennatsfrage mit der Religion nichts zu thun habe, ist wirklich ein kostbares Zugeständniß der „Köln. Ztg.“ „Vor der Wahlzeit las man anders!“ Da war dieselbe Frage religiöser, moralischer und Gott weiß, welcher Natur, sodaß man selbst den Bapst zu Hilfe rufen zu müssen glaubte.

Julda, 31. Mai. Die im Herbst vorigen Jahres in das hiesige Priesterseminar eingetretenen Theologen aus den Diocesen Julda und Hildesheim werden, statt nach dem ursprünglichen Plane im Laufe des nächsten Winters, zufolge einer neuen Anordnung schon am Samstag den 4. Juni zu Priestern geweiht werden. Diese Beschleunigung ist sicher genommen nach durch die bevorstehende Berufung des Hrn. Bischofs von Julda auf den Breslauer Bischofsstuhl veranlaßt worden.

Mainz, 31. Mai. In der Wettbewerbung um den Ausbau der Westfronte des Domes zu Mainz errang der Architekt Ludwig Becker zu Mainz den Preis.

Aus Baden, 27. Mai. Der „Bad. Beob.“ zieht folgende Probe auf das Exempel der „Reichstreue“ der württembergischen Großindustrieller an's Licht: „Die Cichorienfabrik Trampler in Laß verfertigt in's Elsass ihre Cichorienpflücken mit französischer Aufschrift und geschmückt mit den bunten farbigen Wägen französischer Soldaten. Die Sache ist so auffallend, daß die Polizei solche Pflücken von den Ladensfenstern entfernen ließ und deren Verkauf verbot. Die Firma Trampler, Inhaber Gebrüder Heiblauff, ist so frei, in einer Eingabe an die Handelskammer Laß diese Thatfache aufrichtig eingestanden und einfach mit Concurrirungsfähigkeit zu „entschuldigen“, weil die Elsass-Lothringische Fabrikanten es ebenso machen. Dabei in Laß fließt die ganze Firma über von „Reichstreue“ und „Patriotismus“, das sind lauter echte „Nationales“, welche über die ultramontanen Reichsfeinde und Vaterlandsverräter in sittlicher Entrüstung stehen, aber drüben im Elsass sind sie Franzosen, sprechen französisch, haben französische Pflücken, französische Aufschrift, die Cichorie selbst ist nach französischen Recepten zubereitet, sie schmückt sogar französisch, und das Allerhöchste dabei sind dann die französischen Wägen von allerhöchsten keinen Französischen mit rothen Höslein. Wenn preussische Soldaten mit Wägen darauf abgebildet wären, so würden's die Elsäßer nicht kaufen, das ist wahr, aber darf denn ein aufrichtiger Reichsfeind diesem Deutschen, dieser Franzosenfreundlichkeit auch noch Nahrung geben? Und dies um der elenden Concurrirung willen? Nicht denn der deutsche Patriotismus um's Geld feil? Oder ist das für die Firma Trampler erlaubt, weil es andere Fabriken auch so machen? Ja die Elsass-Lothringische Cichorienfabrikanten legen wahrscheinlich mit Absicht, eben wegen ihrer franzosenfreundlichen Gesinnung und aus Haß gegen die Deutschen solche französische Soldatenbildchen bei. Für sie war dies nicht eine Sache der Concurrirung, sondern der politischen Gesinnung, welche hier wirklich „reichsfeindlich“ war. Die Befügung der französischen Soldatenbildchen war bei diesen Elsäßern der Ausdruck ihrer Gesinnung und hatte zugleich den Zweck, bei den Käufern solche reichsfeindlichen Gesinnungen hervorzurufen oder zu bestärken. Das mußten doch die Herren Trampler und Heiblauff auch einsehen. Aber trotzdem machten sie jenes reichsfeindliche Verfahren nach, weil es Geld eintrug, wenn sie schon wissen mußten, daß sie dadurch die reichsfeindliche Gesinnung des Elsäßer Volkes bestärkten. Trotzdem ist Hr. C. Trampler der Ueberzeugung, daß er „seine patriotische Pflicht und Gesinnung nicht hintangelegt habe.“ Es wird nicht viele Leute geben, die ihm darin bestimmen. — Schon vor 1800 Jahren hat ein heidnischer Dichter derartige Gesinnung in einem Spottgedicht folgendermaßen bejungen:

— O cives, cives! quaerenda pecunia primum est, Virtus post nomos.
O ihr Bürger, ihr Leute, zuerst muß man Geld verdienen. Tugend kommt nach dem Gelde!“

Aus Elsass-Lothringen, 27. Mai. Es vergeht hier kaum eine Sitzung der Strafkammer, ohne daß ein politisches Vergehen zur Aburtheilung gelangt. Die meisten Fälle bieten nichts Neues, sondern drehen sich um die bekannten aufrührerischen Reden, die Rufe: „Vive la France“ u. s. w. Auch das angewandte Strafmaß überrascht nicht mehr, wie dies am Anfang wohl der Fall war, weil es ziemlich gleichmäßig zur Anwendung kommt. Eine gewisse Abwechslung bieten zwei Straffälle, welche am 21. Mai ihre Aburtheilung fanden. Auf der Anklagebank saß der Speyerhändler Friz, vulgo „Millionenfriz“, eine hier bekannte Persönlichkeit, wegen Vergehens gegen das französische Decret vom 11. August 1848, betr. die Vergehen, welche durch die Presse begangen worden sind.“ Nach § 6 des Decrets wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft „das Ausstellen an öffentlichen Orten aller Zeichen und Sinnbilder, welche geeignet sind, den Geist des Aufruhrs zu verbreiten oder den öffentlichen Frieden zu stören.“ Hiergegen soll Friz sich in folgender Weise vergangen haben: Am Geburtstage des Kaisers hatte Friz, wie immer, sein Haus illuminirt. Vorübergehende wollten eine Zusammenstellung von Blau, Weiß, Roth an den Lämpchen gesehen haben und melten dies einem Schutzmann, der die Verhaftung des Friz veranlaßte. In der Hauptverhandlung bestritt derselbe jede Absicht zu demonstrieren; es seien übrigens alle anderen Farben unter den Lämpchen vertreten gewesen. Diese Angaben wurden durch die Beweisaufnahme bestätigt und insbesondere festgestellt, daß Friz beim Ansaufe der Lämpchen auf deren Farbe gar kein Gewicht gelegt, sondern ohne Wahl eine bestimmte Anzahl in allen Farben geliefert erhielt. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr Gefängniß. Die Vertheidigung hob hervor, daß Friz bisher stets geflaggt und illuminirt habe und daß ihm als Geschäftsmann, der fast nur Deutsche zu Kunden habe, es nicht um eine antideutsche Kundgebung, sondern um Erhaltung seiner Kundtschaft zu thun war, wenn er am Kaiserfeste sich in dieser Weise betheiligte. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Vertheidigers an und sprach den Friz frei. — Der zweite Fall betraf einen Altschultheißen, der der Majestätsbeleidigung beschuldigt wurde. Der Angeklagte geriet mit einem anderen Altschultheißen in einer hiesigen Wirthschaft in Streit. Dabei soll er zu demselben geäußert haben: „Der jübische Kaiser hat Sie zum Juvablen gemacht.“ Die Anklage, welche hierin eine Majestätsbeleidigung sah, wurde von dem Beschuldigten dahin zugegeben, daß er gesagt habe: „Sie haben ihre Pension dem juten Kaiser zu verdanken.“ Jungmann sei Preuße und, dessen Dialect nachgehend, habe er anstatt „guten“ den Ausdruck „juten“ gebraucht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt diese Anklage mit eben demselben Erfolge wie die vorige aufrecht. Das Gericht hielt die Erklärung, wie sie der Angeklagte über den Vorfall gibt, für möglich und sprach ihn frei.

Strasburg, 31. Mai. Der „D. Nztg.“ schreibt man: „Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht, daß zehn Mitglieder des hiesigen Priester-Seminars Ordre bekommen haben, sich zur Abvolkung einer dreijährigen militärischen Dienstzeit zu stellen. Drei weitere sind zu einer zehnwochenentlichen Dienstleistung eingezogen worden, was bisheran noch niemals vorgekommen ist. Es ist selbstverständlich, daß diese Maßregeln unsere Liebe zum deutschen Vaterlande mächtig entflammen müssen.“

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. In der Kammer der Repräsentanten sprach Somzee nochmals für die Ausführung der directen Linie Brüssel-Mainz. Der Macar (Hue) wies auf die großen Vortheile dieser Bahn für Belgien hin. Der Finanzminister gab die Superiorität der Linie Huy-Bielsalm zu, wünscht aber vorerst die Principienfrage nicht durch die Kammer entscheiden zu lassen. Der Minister erachtet die Gewährung einer Bauconcession in Belgien für einen Fehler und theilt mit, daß mit Deutschland Verhandlungen wegen Baues der Linie durch beide Staaten im Zuge sind, gibt aber bis auf Weiteres der Ambeveline den Vorzug. Eine vergleichende Studie über das Project wird der Kammer zugehen. Weerman (Löwen) widerlegt den Minister. Somzee's Antrag auf Bewilligung eines Credits von 5000 Frcs. für vorläufige Studien wird schließlich abgelehnt. Hierauf begann die Kammer die Verathung der Credits für die Befestigungen der Maaslinie. Minister Vercaert vertheidigt in längerer Rede den Entwurf und weist auf die Pflichten hin, die von der Neutralität auferlegt werden; er beruft sich dabei auf Dikte und viele militärische Autoritäten. Er gibt zu, daß der frühere Kriegsminister Chazal Gegner des Projects sei. Der Minister ist verwundert über die gegenwärtige Feindseligkeit der Vätticher Presse und Deputirten, die früher eifrig die Befestigungen verlangt haben, und schließt unter dem Gelächter Frère's, es handle sich bei der Frage um nationale Unabhängigkeit. — Die Stritebewegung schwankt unentschieden und planlos weiter. Im Vätticher Bezirk wurde heute eine merkwürdige Wiederaufnahme der Arbeit constatirt, theilweise auch im Vorinage und im Charleroi-Bezirk, wo die Puddler zur Arbeit zurückkehrten; dagegen erfolgte eine neue Zunahme des Strikes der Metallarbeiter im Centre. In St. Waast hieben gestern nach einem Frauenmeeting Gensdarmen auf die Menge ein, wobei mehrere schwere Verwundungen vorliefen. In Seraing verlangte heute ein Meeting die Auflösung der Kammern. In Brüssel-Molenbeek strikten gegen 4000 Mechaniker. In Löwen beschloßen gestern die Metallarbeiter den Strike, in Verviers wurde er heute von den Metallarbeitern abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Das Cabinet Rouvier wird von der radicalen Presse verächtlich behandelt. Rochefort nennt es ein deutsches Ministerium; die Mitglieder der radicalen Linken, die beigetreten sind, werden Verräther genannt. — Boulanger richtet einen Abschiedsbrief an die Armee, worin

er für ihre Sympathie dankt und ihnen ein Vergeben. — Die ökonomie, der durch ein Ma einm Eingrei Belgiens en Krieg entstehe

— Ueber nehmen wir d Rouvier, f fing auf der e mäßig. Seit den Borfr.

Divisionssg ist 57 Jahre Fachgelehrsam Schule.

Fallières, Minister, dann nisterpräsident von Orleans richtsmittler.

Spuller, der Pol Unterstaats-S

d'Autresm der Musibilet Handelsminist

Barbe ist namitfabrikant her noch nie i

Horébia ist firt. Er war

Mazeau ist Das Post

unter Etienne Thompson ist l

Paris, 1. Der stattgeh Menschen vor nach der beka

mission, vivo zogen zum G verlangen. G zersprenten die

Rom, 1. Befprechung Stelle über maß eine solc halten wie i nische Partei

Rom, 1. secretär ernan — Bei de

in der Kamme cotti seine Be Depretis erlä

Erterung der Wahnahmen, Kammer bean

— Der r Ausländer Ulas bezieht f Polen und d

Bothmen, Rins und P

blos die Sate gen. Die Be

in der Haupt directer Desc

die von einem in allgemeiner dem Erlaß di

h. In allen rischer Verer

im Verlauf v werbung des Unterthan zu

Constant worten der L gariens erha

Rußlands, g austausch über der bulgarisch

indem es an in der Lage, betheiligten, j

am Ruder se

< Neuß Gemeinde R

und 28 weib kamen tod au im verfloßene

und 30 weib über die West

Es starb Jahren 17, von 31—40

den ärztliche Lungenentzün

In den

um ost,
Geld verdienen.

Es vergeht hier
ein politisches
leben. Die meisten
bekannten aufstrei-
ben. Auch das
wird von
den radikalen
genannt.

Wie dies am
gleichmäßig zur
ung bieten zwei
heilung fanden.
der Frig, vulgo
lichkeit, wegen
om 11. August
Presse begangen
mit Gefängnis
an öffentlichen
e geeignet sind,
den öffentlichen
in folgender
es Kaisers hatte
Vorübergehende
Weiß, Roth an
einem Schutz-
schlechte. In der
sicht zu demon-
strieren unter den
n wurden durch
dere festgelegt,
deren Farbe gar
e bestimmte An-
er Vertreter der
e Vertretung
e Illuminiri
ast nur Deutsche
he Kundgebung,
thun war, wenn
te. Das Ge-
eidiger an und
etraf einen Alt-
wurde. Der
ausfien in einer
er zu demselben
zum Anwalts-
Majestätsbelei-
dahin zugegeben,
fision dem Justiz-
den, dessen
den Ausdruck
Staatsanwaltschaft
Erfolge wie die
klärung, wie sie
gänglich und sprach

schreibt man:
daß zehn Mit-
bekommen ha-
gen militärischen
ner jehnwedent-
s bisheran noch
indlich, daß diese
terlande mächtig

Repräsentanten
ag der directen
es auf die großen
er Finanzminister
zu, wünscht aber
immer entscheiden
rung einer Bau-
heit mit, daß mit
der Linie durch
auf Weiteres der
Studie über das
n (Löwen) wider-
bewilligung eines
den wird schließ-
die Verathung
linie. Minister
a Entwurf und
traltät auferlegt
viele militärische
e Kriegsminister
ister ist verwin-
vältlicher Presse
igungen verlangt
ere's, es handle
gigkeit. — Die
nd planlos weiter-
liche Wiederauf-
im Vorwärt und
beit zurückgekehrt;
tes der Metallar-
estern nach einem
n, wobei mehrere
g verlangte heute
Bräufel-Molenbeet
schlossen gestern
wurde er heute

vier wird von
Rochefort nennt
der radikalen
her genannt. —
die Armee, worin

er für ihre Sympathien dankt und ihr anempfiehlt, seinem Nach-
folger gleich zu sein. „Ich werde der Erste sein, Ihnen ein Beispiel militärischer republikanischer Disziplin zu geben.“ — Die republikanische Gesellschaft für National-
ökonomie, der viele radikale Deputirte angehören, fordert durch ein Manifest die deutschen Socialdemokraten auf, einem Eingreifen Deutschlands in die socialistische Bewegung Belgiens entgegenzuwirken, weil daraus ein europäischer Krieg entstehen könne.

— Ueber die Persönlichkeiten der neuen Minister ent-
nehmen wir der „Post. Ztg.“ folgendes:

Rouvier, seit 1871 Abgeordneter, ist 45 Jahre alt. Er
ging auf der äußersten Linken an, ist aber jetzt sehr ge-
mäßigt. Seit zwei Jahren führte er im Budgetausschuß
den Vorsitz. Er gilt als Budgetautorität ersten Ranges.

Divisionsgeneral Ferron gehört der Geniewaffe an. Er
ist 57 Jahre alt. Er gilt für einen guten Redner; seine
Fachgelehrsamkeit bekundete er als Professor an der Kriegs-
Schule.

Fallières, geboren 1841, war zuerst unter Duclerc
Minister, dann nach Duclerc's Sturze kurze Zeit selbst Mi-
nisterpräsident, als welcher er die Verbannung der Prinzen
von Orleans erfolglos vorschlug, dann unter Ferry Unter-
richtsminister.

Spuller, Redacteur der „Rep. franc.“ und eifriger Ver-
treter der Politik Gambetta's, war im „großen Ministerium“
Unterstaats-Secretär des Auswärtigen.

D'Audresme, bekannt als guter Ingenieur und ungenügen-
der Musikbiletant, war unter Brisson einige Wochen lang
Handelsminister.

Barbe ist völlig Neuling; er ist seinem Berufe nach Dy-
namitfabrikant, seit anderthalb Jahren Abgeordneter und bis-
her noch nie in öffentlichen Stellungen gewesen.

Hérédia ist geborener Kubaner, doch seit 1870 naturali-
sirt. Er war bereits Vorsitzender des Pariser Stadtraths.
Mazeau ist Richter und Senator.

Das Postministerium ist abgeschafft und das Postwesen
unter Etienne's Leitung dem Finanzministerium unterstellt.
Thompson ist Unterstaatssecretär für die Colonien.

Paris, 1. Juni. Anlässlich des gestern Abend in der
Oper stattgehabten Officiersballs hatten sich mehrere tausend
Menschen vor den Zugängen zur Oper eingefunden, welche
nach der bekannten Melodie „aux lampions“ riefen: „Dé-
mission, vive Boulanger, nous l'aurons.“ Etwa 200 Leute
zogen zum Elysée, um die Wiedereinführung Boulangers zu
verlangen. Etwa 100 Mann der berittenen Municipalgarde
zersprengten die Banden. Nach Mitternacht war Alles ruhig.

Italien.

Rom, 1. Juni. Der „Moniteur de Rome“ hebt in einer
Besprechung der jüngsten Allocution des hl. Vaters die
Stelle über das Centrum hervor. Dasselbe habe noch nie-
mals eine solche autoritative und vollkommene Sanction er-
halten wie in dieser Allocution; es sei die erste parlamenta-
rische Partei Europas.

Rom, 1. Juni. Rampolla ist definitiv zum Staats-
secretär ernannt.

Bei der gestrigen Verhandlung des Militär-Budgets
in der Kammer vertheidigte der frühere Kriegsminister Ri-
cotti seine Verwaltung bezüglich der africanischen Politik.
Depretis erklärte, die Regierung wünsche eine eingehende Er-
örterung der hinsichtlich Africa's zu treffenden besonderen
Maßnahmen, welche die Regierung in einigen Tagen bei der
Kammer beantragen würde.

Rußland.

— Der russische Ulaß gegen den Grundbesitz der
Ausländer liegt nunmehr in seinem Wortlaut vor. Der
Ulaß bezieht sich auf die zehn Gouvernements des Zarthums
Polen und die Gouvernements: Bessarabien, Wilna, Witebsk,
Borysthen, Grodno, Kiew, Kowno, Kurland, Livland,
Minsk und Podolien. Ausgenommen von dem Verbot sind
blos die Gutsbesitzer und die anderen städtischen Ansiedelun-
gen. Die Bestimmungen hinsichtlich des Erbfolgerechts lauten
in der Hauptsache wie folgt: a. Die gesetzliche Erbfolge in
directer Descendenz und zwischen Ehegatten in Immobilien,
die von einem ausländischen Unterthan hinterlassen sind, ist
in allgemeiner Grundlage gestattet, wenn sich der Erbe vor
dem Erlaß dieses Befehls in Rußland niedergelassen hatte.
b. In allen übrigen Fällen gesetzlicher, wie auch testamen-
tarischer Vererbung ist der ausländische Unterthan verpflichtet,
im Verlauf von drei Jahren, gerechnet vom Tage der Er-
werbung des Besitzthums, das Immobilien an einen russischen
Unterthan zu verkaufen.

Türkei.

Constantinopel, 31. Mai. Die Porte hat die Ant-
worten der Mächte auf das Rundschreiben in Betreff Bul-
gariens erhalten. Sämmtliche Cabinette, mit Ausnahme
Rußlands, gaben ihre Geneigtheit kund, in einen Meinungs-
austausch über die Mittel zur Beilegung einer Lösung
der bulgarischen Frage einzutreten. Rußland erklärte, es sei,
indem es an seinem bisherigen Standpunkte festhalte, nicht
in der Lage, sich an einem solchen Meinungs-austausch zu
betheiligen, so lange die gegenwärtige Regierung Bulgariens
am Ruder sei.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. Juni. Im Monate Mai wurden in der
Gemeinde Neuß 68 Kinder geboren, davon waren 40 männl.
und 28 weibl. Geschlechts (1 männl. und 2 weibl. Geschlechts
kamen todt auf die Welt.) Die Todtgeburten mitgerechnet starben
im verfloßenen Monate 59 Personen, und zwar 29 männl.
und 30 weibl. Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen
über die Gestorbenen betrug also 12.

Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 13, von 2-5
Jahren 17, von 6-15 4, von 16-20 1, von 21-30 1,
von 31-40 2, von 41-50 7, von 51-60 3, über 60 3. Nach
den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 4, an
Lungenentzündung 11, an anderen Krankheiten 40.

In den Stand der Ehe traten 16 Paare und zwar

Junggefallen mit Jungfrauen 12, Wittwer mit Jungfrauen
2, Junggefallen mit Wittwen 1, Wittwer mit Wittwen 1.
Im verfloßenen Monate Mai stellte sich die Zahl der in der
Bürgermeisterei Neuß eingezogenen Personen auf 138,
davon 75 männl. und 63 weibl. Es zogen 10 Familien ein
mit zusammen 48 Angehörigen. — Fortgezogen sind aus
der hiesigen Bürgermeisterei 126 Lebige, wovon 70 männl.
und 56 weibl. Es verließen uns 7 Familien mit zusammen
34 Angehörigen. Es sind also mehr zugezogen als fortge-
zogen 26 Personen. Dazu den Ueberschuß der Geborenen
über die Gestorbenen, welcher 12 Personen betrug, hinzuge-
rechnet, ergibt eine Bevölkerungszunahme im Monate Mai
um 38 Köpfe.

+ Nievenheim, 1. Juni. Mit dem heutigen Tage ist
bei dem seit Jahrhunderten berühmten Wallfahrtsort Nie-
venheim eine Haltestelle der Eisenbahn Köln-Neuß errichtet
worden. Wurde schon sonst der Gnadenort während der
Salvatorfeier von Wägern aus der Nähe und Ferne zahl-
reich besucht, die vor dem Gnadenbilde ihre Anliegen nieder-
legten, so wird die sich darbietende Gelegenheit, ohne Mühe
Nievenheim zu erreichen, die Anzahl der Besucher von nun
an gewiß noch bedeutend vermehren. Die Salvatorfeier be-
ginnt am Frohnleichnamstage den 9. Juni und dauert bis
zum dritten Sonntage nach Pfingsten den 19. Juni incl.
Morgens von 5 Uhr an jeden Tag hl. Messen, 1/10 Uhr
Gehört mit Festpredigt, Nachmittags Salvatorandacht.
Zum Empfange des hl. Sacramentes wird eine ausrei-
chende Anzahl von Beichtvätern vorhanden sein.

> Düsseldorf, 1. Juni. Vielleicht einzig in der Welt
dastehend ist die z. B. im Erdgeschosse der Kunsthalle zu Düs-
selford vom Central-Gewerbe-Verein gebotene Ausstellung
alter Stoffe u. Gewandstücke. Was von herrlichen per-
sischen und italienischen Seiden- und Sammetproben, von
feinsten Spitzen, von persischen Teppichen und alten prächtig
glitzernden persischen Wandfliesen im vorigen und diesem
Jahre bereits ausgestellt war, das sieht man auch wohl
anderswo — aber was die Gewänder, die man in Ober-Aegypten
eröffnet hat, hier an den herrlichsten Vellendungsstücken
aus spätrömischer Zeit bis zur Invasion der Araber ergeben
haben, ist wahrhaft epochemachend. Wer begt nicht für das
antike Gewand das lebhafteste Interesse, wer hat nicht in
seiner Jugend von purpurverwirkelten Tunicen von Vellendungen,
von römischen Togen gehört und gesehen, ohne daß ihm je
gegeben war, solches uralte Gewebe mit Augen zu sehen.
Dat ja doch der lobende Brand des Scheiterhaufens, der
Jahr der Zeit all dies lang dahingegenommen! — Der trodne
Sand der Wüste hat um die Mumien der alten Aegypten ihre
herrlichen Gewänder treu gehütet und heraus ist gestiegen
das halbe Leben der Alten. Die letzten Klänge der wunder-
baren alexandrinischen Zeit, der augustischen Periode, des
späten Römertums klingen hier noch nach — und es wand-
telt vorbei die anachronistische Zeit der ältesten und der byzan-
tischen Christen bis zum jähren Erlöschen des letzten antiken
Kulturfunken in den Wogen der arabischen Sturmfluth. —
Wir sehen nicht nur unsere alten Freunde Horaz und Ovid
mit ihren Epigonen, Juvenal und Martial, festlich gekleidet,
wir sehen auch die ältesten Verführer und Heiligen des Chri-
stenthums unter frommen Gefängen ihres Amtes walten. Da
ist keine Kunst der Nadel und des Webstuhls, die nicht ver-
treten wäre. Von der feinsten Purpurwirkerei in ihren
vielen violetten Schattierungen und der buntenfarbigen Gobelin-
wirkerei, die den antiken Olymp, wie die frühchristlichen Hei-
ligengestalten in feierlichem Zuge auf die heiligen Gewänder
malt, bis zur feinsten Handstickerei, den gestrickten Strümpfen,
gebastelten Kopfhüten, reich verzierten Lederstühlen und fein
gebildeten Gürteln findet sich die ganze vielgestaltige Vellei-
dung der 6 Jahrhunderte vom II. ab hier vor. — Ein un-
erschöpflicher Schatz der Kulturgeschichte, eine reiche Fund-
grube für den Techniker, ein Entzücken für unsere kunst- und
nabelfundigen Frauen! — Diese Ausstellung enthält die Er-
gebnisse der Eröffnung altägyptischer Gräber vornehmer
Klasse in Ober-Aegypten aus dem III. bis VIII. Jahrhun-
dert und verbannt ihr Entstehen dem Sammeleifer des weit-
berühmten Kenners Dr. Vogt, welcher auch einen eingehenden
wissenschaftlichen Katalog hierzu veranlaßt hat, der vom
Central-Gewerbe-Verein Düsseldorf oder auch an der Kasse
in der Kunsthalle zu beziehen ist.

Solingen, 31. Mai. Das Ergebnis des gestern beendigten
Gesangwettstreites ist folgendes: In der ersten Classe
erhielten Preise: 1) der Sängerbund Crefeld; 2) Bonner
Liedertanz; 3) Einigkeit, Bochum; 4) Bonner Männer-
gesangsverein; 5) Orpheus, Köln; 6) Orpheus, Barmen. Als
Sieger aus dem Preisfingen der Ehrenclasse B gingen her-
vor: 1) Liedertafel Sonnborn; 2) Liedertanz der Händels-
schen Arbeiter Gränewald bei Solingen; 3) Germania, Lin-
denhal. In der Ehrenclasse A errang den ersten Preis, die
große goldene Medaille der Stadt Solingen, der Sängerbund
Crefeld; den zweiten Preis, silberner Vorbeertanz, gewidmet
vom Solinger Sängerbund, erhielt die Eintracht aus Rons-
dorf; den dritten Preis, silbervergoldete Medaille, wurde dem
Bonner Liedertanz zuerkannt.

Köln, 1. Juni. Vergangene Nacht starb hier selbst
der erst seit Januar d. J. hieselbst amtierende Präsident
des Oberlandesgerichts Dr. Vierhaus. — Seit gestern
hat man mit den Restaurationsarbeiten an der St. Ursula-
kirche begonnen. Die zahlreichen Häupter, die an den Wän-
den des Chores untergebracht sind, sollen in neue Schreine
umgebettet werden. Die Kosten der Restaurationsarbeiten
sind auf ca. 80,000 M. veranschlagt.

Rövenich, 6. Erlebens, 30. Mai. Bei der ersten Ehe,
die unser neuer Pfarrer dieser Tage hier einsegnete, kam
laut „R. B. Ztg.“ der Fall vor, daß der einsegnende Geist-
liche, der Bräutigam sowie die beiden Trauzeugen Müller
hießen. Diese vier Müller waren der Braut also behäuflich,
auch ihren seitherigen Namen in Müller umzuwandeln.

Nachen, 31. Mai. Letzten Sonntag wurden in St.
Quentin die Tauben mehrerer hiesigen Gesellschaften von
der dortigen Polizei beschlagnahmt, weil das Auflassen
deutscher Tauben in Frankreich einem neuerlichen Befehl des
französischen Kriegsministers zuwiderläuft. Der Transport-
erhielt auf seine desfallsige telegraphische Meldung von
hier aus die telegraphische Anweisung, die Tauben mit Er-

laubniß der französischen Polizeibehörde bis zur deutschen
Grenze zu bringen und dort in Freiheit zu setzen. Gestern
Abend sind dem „Echo d. G.“ zufolge bereits mehrere der
friedlichen Verbannten hier eingetroffen.

Witten, 30. Mai. Der Realgymnasiallehrer Herr Dr.
Wih. Breuer ist laut der „Westf. Ztg.“ mit einem Gehalt
von 12,000 M. als Secretär der Handelskammer zu Düssel-
dorf berufen worden. Der seitherige Inhaber der Stelle
war Herr Bued-Verlin.

Die XVIII. Generalversammlung des Cäcilienvereins für die Erzdiocese Köln

fand am 31. Mai in Aachen statt und hatte sich einer gro-
ßen Theilnahme zu erfreuen, so daß der geräumige Karls-
hausaal sich fast als zu klein erwies, die Erschienenen in
sich aufzunehmen. Morgens 10 1/2 Uhr fand zunächst ein
feierliches Hochamt in der Münsterkirche statt, bei dem der
Domchor unter Leitung des Hrn. P. Böckeler die sechs-
stimmige Missa solennis VII toni von dem Regensbur-
ger Stiftscapellmeister Michael Haller sehr schön zur Auf-
führung brachte. Das Verhältniß der einzelnen Stimmen
zu einander war richtig, dagegen schien es uns, als wenn die
Zahl der Executanten (32 Knaben u. 24 Männer) zu der Größe
des Baues nicht in Einklang gestanden haben. Ueber einige
Detonationen, namentlich im Agnus Dei (als die Orgel wie-
der einsetzte, merkte man ganz besonders die starke Schwan-
kung) wollten wir gerne hinwegsehen. Das schwierige Werk
war fleißig eintudirt und kam im Uebrigen abgerundet und
klar zur Wiebergabe. Die fünfstimmige Motette von Croce
sprach uns sehr an, ebenso die Choralstücke. Der Vortrag
war fleißig und erbauend. Gegen 12 Uhr fand alsdann
im Karlsruhause eine öffentliche Mitglieder-Versammlung statt.
Die Begrüßungsrede hielt Herr Domcapitular Stadtdiener
Dr. Dubelmann von hier, worauf Herr Professor Könen
aus Köln eine Uebersicht über die Wirksamkeit des Vereins
während des letzten Jahres gab. Die Mitgliederzahl beträgt
ca. 15 000 in 350 Pfarren. Redner widerlegt alsdann
in längerer Ausführung den Vorwurf: der Cäcilienverein
cultivire zu sehr die Liturgie und vernachlässige den deutschen
Volksgefang. Als dritter Redner bestieg Herr Domchor-
regent Böckeler das Podium und gab eine kurze Geschichte
der Entstehung und Entwicklung des am 6. November v. J.
aus der Aachener Kirchenmusikschule entstandenen Grego-
riushauses. Redner schließt mit einem kräftigen Hoch
auf den Förderer und Protector des Gregorishauses, den
hochw. Hrn. Erzbischof Dr. Philippus Krementz. Hierauf
hielt Herr Professor Könen mit etwa 40 freiwillig sich mel-
denden Herren eine instructive Gesangsprobe ab. Behandelt
und gesungen wurden Graduale, Alleluja und die Sequenz
von Ostersonntag: Victimae paschali laudes. An
dem sich daran anschließenden gemeinschaftlichen Mittagessen
nahmen etwa 40 bis 50 Herren Theil. Nachmittags 4 1/2
Uhr fand in der Münsterkirche eine feierliche Complet
statt. Zur Aufführung gelangten: Falsbordoni von
Singenberger, Wiltberger, Pie, de Zacharias und Sieri-
ano. Sämmtliche Psalmen, Hymnen, Antiphonen u. w.
wurden von der Männerabtheilung des Domchores grade-
zu musterhaft gesungen. Die unisono-Sätze hatten einzelne
Mitglieder des Kirchenchores zum hl. Joilan übernommen.
Nach der Complet wurde gleichsam ein kirchenmusikalisches
Concert veranstaltet. Es traten auf: Domchor, Kirchenchor
von St. Adalbert, St. Kreuz und St. Joilan. Sämmtliche
Vorträge waren durchgängig fleißig eintudirt und kamen
prächtig zu Gehör. Auf Einzelheiten einzugehen, ist uns
leider unmöglich. Am besten gefallen die Gesänge des
Kirchenchores von St. Adalbert, des Domchores und des
Kirchenchores von St. Joilan. Abends 7 1/2 Uhr wurde noch
eine kurze Maiandacht in der Kirche des Gregorishauses
abgehalten, worauf ein Theil der Cäcilianer sich zu einer
Reunion im Gregorishause vereinigte. Wir glauben unsern
Bericht schließen zu dürfen, indem wir gerne constatiren, daß
die diesjährige, hier abgehaltene Generalversammlung in
ihrem ganzen Verlaufe ihren Vorgängerinnen sich würdig
anreichte und die Interessen der Kirchenmusik bestens för-
dern wird.

Gerichtliches.

Neuß, 1. Juni. (Schöffensitzung.) Ein Tagelöhner
wurde von der Beschuldigung eines Diebstahls freigesprochen.
— Wegen groben Unfalls erkannte das Gericht auf 1 M. und
auf 3 Mark Geldstrafe resp. 1 Tag Haft. — Ein Aderer-
gehilfe erhielt wegen Vorpiegelung falscher Thatfachen, in
der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu
verschaffen, 20 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tage Gefängnis.
— Mißhandlung brachte einem Angeklagten 3 Mark
Geldstrafe eventuell 1 Tag Gefängnis ein. — Eine Sache
wegen Jagdvergehens sowie eine solche wegen Unterschlagung
wurde auf den 22. cr. vertagt.

Vermischtes.

Hamburg, 1. Juni. Gestern Abend ist am Strandquai
und am Hübenerquai Feuer ausgebrochen. Sechs Schuppen
sind niedergebrannt. Das britische Schiff „City“ und die
Schiffe „Dortmund“ und „Gladiator“ sind ausgebrannt;
viele umliegende Schiffe haben die Tafelage und die Masten
eingebüßt. Nach 1 Uhr schien die Gefahr einer weiteren
Ausdehnung des Brandes nicht mehr zu befürchten. Bisher
war nicht feststellbar, ob Menschenleben verloren sind. Der
Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Paris, 31. Mai. Die Aufräumarbeiten in der
Römischen Oper dauern fort. Die oberen Galerien konn-
ten noch nicht durchsucht werden. Greyn spendete für die
Hinterbliebenen der Verunglückten 10,000 Francs.
— Nachrichten aus Catania melden eine außergewöhn-
liche Thätigkeit des Aetna. — Nach der „R. Ztg.“ hat ein
Ausbruch bereits stattgefunden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 1. Juni. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Nov. mattr; ohne Sack die 100 Kil. hief. vorrätig M. 19,50—20,50 B., fremder 19,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Juli (Hief-Weizen ausgeschloffen) 19,35 B., 19,30 C., Nov. 18,15 bez., 18,15 B., 18,15 C.
Roggen mattr; ohne Sack die 100 Kil. hief. vorrätig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —, bez., 13,00 B., 12,90 C., Nov. 13,50 B., 13,40 C.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hief. alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 19,20—19,40; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,80—12,00; Zufuhr etwa 45 Sack.
Köln, 1. Juni. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl gestiegen; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. M. 25,80 B., Mai Oct. 25,80 B., 25,60 C.
Berlin, 1. Juni. Weizen per Juni-Juli 187,50, per Sept.-Oct. 173,50, Roggen per Juni-Juli 128,50, per Sept.-Oct. 102, —, Hafer per Juni-Juli 96, —, per Sept.-Oct. 102, —. Rüböl loco 48,60, per Juni 48,60, per Sept.-Oct. 49,40. Spiritus loco 43,10, Juni-Juli 43, —, Aug.-Sept. 44,70.
Stettin, 31. Mai. Weizen per Mai 183,50, Juni-Juli 183,50 M. Roggen p. r. Mai 125,00, Juni-Juli 125,50. Rüböl per Mai 47,00, Sept.-Oct. 47,00 M. Spiritus 42,50, Mai 42,30, Juni-Juli 42,30, Aug.-Sept. 43,30 M. Petroleum 10,40 M.
Breslau, 31. Mai. Spiritus per Mai-Juni 42,20, Juli-Aug. 42,60, Aug.-Sept. 43,20 M. Roggen per Mai-Juni 126,00, Juni-Juli 126,00, Sept.-Oct. 133,00 M. Rüböl per Mai-Juni 46,00, Sept.-Oct. 46,50 M.
Magdeburg, 31. Mai. Kartoffelspiritus feiner. Loco ohne Fass M. 44,20—44,50. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 45,00 nom.
Antwerpen, 1. Juni. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 15, — bez., 15, — B., per Juni —, bez., 15, — B., per August —, bez., 15,25 B., per Sept.-Dec. —, bez., 15,75 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcor per 100 Kilo frs. 84, —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —, —. Woll-Umsatz — B. Kurz 123,70.
Paris, 31. Mai. Mehl 12 Marken per Mai 58, —, do. Juli-Aug. 58,30, do. Sept.-Dec. 56, —. Weizen per Mai 27,75, Juli-Aug. 27,30, Sept.-Dec. 25,75. Roggen per Mai 16,25, Juli-Aug. 15,40, Sept.-Dec. 15,40. Rüböl per Mai 53,75, Juli-Aug. 54,75, Sept.-Dec. 55,50. Spiritus per Mai 44, —, Juli-Aug. 43, —, Sept.-Dec. 41, —. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 32,75, Rohzucker 88° disp. 28,50.
Hull, 31. Mai. Feinst loco 21 sh. 9 d., Brk. 22 sh., Juni-Aug. 21 sh. 6 d., Sept.-Dec. 20 sh. 3 d. Baumwoll loco 19 sh. 1 1/2 d., Juni-Aug. 19 sh. 3 d., rohes 17 sh.
Liverpool, 1. Juni. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr — B.
London, 31. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.
Newyork, 31. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. London 4,85 1/2, Aproz. fund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 35, — Baumwoll a. Fisk. Juli 11,04, do. Aug. 10,79, middl. Upland 10 1/2, N.-Orleans 10 1/2. Petroleum rohes 57, Vipe line Certificate 62 1/2, raff. 65 1/2, in Philadelphia 65 1/2, Spect 8 1/2, Schmalz (Wilcor)

7,20, auf Tief. Mai 7,25. Mehl 3,70 Mais 48, —. Rother Wein-terweizen 98 1/2. Weizen per Mai 96 1/2, Juni 96 1/2, Juli 96 1/2, Sept. 94. —. Frühlings-Weizen Nr. 2 94. Savanna-Zucker 4 1/2. Kaffee fair Rio 20, good 20 1/2, Rio 7 loword 1. M. 18,20, do. 3 Mte. 18,65. Frucht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwollzufuhr 2000. Ausfuhr nach Großbritannien. —, do. nach dem Kontinent 2000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 31. Mai. Zum Verkauf standen 3502 Rinder, 7084 Schweine, 1900 Kälber, 1124 Hammel. — Rinder, 1ma M. 49—52 2da 44—47, 3da 36—42. Schweine, 1ma 41—42, 2da 39—41, 3da 36—38. Kälber, 1ma 38—48, 2da 26—36 das Pfd. Fleisch gewicht. Hammel, 1ma 36—40, 2da 30—34 Pfd. das Pfd. Fleischgewicht.

Paris (La Biffette), 31. Mai. Zugetrieben waren: 2485 Ochsen, 482 Kühe, 221 Stiere, 1525 Kälber, 18775 Hammel, 2732 Schweine. Verkauft wurden: 1876 Ochsen, 402 Kühe, 180 Stiere, 1036 Kälber, 16500 Hammel, 2353 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,00—1,48, Kühe frs. 0,82—1,38, Stiere 0,72—1,14, Kälber 0,88—2,00, Hammel 1,34—1,84, Schweine 1,14—1,32.
London, 31. Mai. An den Markt gebracht waren: 3100 Stück Hornvieh, 10000 Schafe, 200 Kälber, 10 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 3 sh. 0 d., bis 4 sh. 4 d., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 0 d., Kälber 3 sh. 6 d., bis 5 sh. 2 d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 6 d.

Ehrengeschenk für Dr. Windthorst

4 Mark ungenannt Holzheim. 5 M. ung. aus Kommerstirchen.

Letzte Post.

Berlin, 1. Juni. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Convention zwischen Deutschland und Frankreich über die Einführung des Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten an der Elavenküste, ferner das Gesetz betr. die Ergänzungen des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz endlich die Erhebung des Präsidenten des Bundesamtes für Heimathwesen, Woldegar König, in den Abstand.

Die „Post“ meldet aus Posen: „Zum Weihbischof in Gnesen wurde Generalvicar Korytowski vom Erzbischof Dinder vorgeschlagen. Die Genehmigung des Papstes soll gesichert sein.“
Leipzig, 1. Juni. Der Strike im Bassin von Geraing und an den beiden Maas-Üfern erscheint beendet. In allen dortigen Kohlengruben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Fahrplan vom 1. Juni ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,5. 7,50. 8,46. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44. 9,33. 10,50. 12,1. 12,1.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3, —. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,56. 9,4. 11,5.

Neuß-Obercaffel.

Von Neuß: 7, —. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,36. Von Obercaffel nach Düsseldorf: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,46.

Obercaffel-Neuß.

Obercaffel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11. Gerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Glabbe-Neuß.

Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Glabbe. 8,20. 10,9. 12,42 nur bis Rheinh. 2,26. 4,9 nur bis Glabbe. 6,53. 7,35. 9,15. 11,19 nur bis Rheinh.
Von Glabbe nach Glabbe-Neuß: 6,7. 7,6 nur bis Glabbe. 10,18. 12,51 nur bis Rheinh. 2,36. 4,18 nur bis Glabbe. 7,44.
Von Glabbe nach Glabbe-Neuß: 6,15. 7,13 nur bis Glabbe. 10,25. 12,58 nur bis Rheinh. 2,43. 4,25 nur bis Glabbe. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheinh.
Von Glabbe nach Glabbe-Neuß: 6,21. 7,18 nur bis Glabbe. 10,30. 1,3 nur bis Rheinh. 2,48. 4,30 nur bis Glabbe. 7,56.

Neuß-Glabbe-Neuß.

Neuß: 5,44. 9,10. 1,48. 4, —. 6,4. 8,25. 10,14. Glabbe: 7, —. 8,27. 11,13. 1,23. 3,32. 6, —. 7,27. 8,47. 10,19. 11,41.
Corchenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55. Kleinenbroich: 7,18. 11,29. 1,35. 6,15. 9,2. 10,32. Blütgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,8.

Königliche Eisenbahn-Direktion (Sankt-Petersburg).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 6,58. 7,46. 10,14. 1,50. 1,20. 1,53. 3,59. 6,35. 9,27. 10,49.
Von Köln nach Neuß: 7,08. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37. Von Rheinh. nach Köln: 7,17. 12,10. 6,54.
Von Dormagen nach Köln: 7,23. 10,36. 12,16. 2,16. 7, —. 9,50. Von Worringen nach Köln: 7,34. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10, —. Von Langerich nach Köln: 7,45. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,11. Von Nippes nach Köln: 7,55. 11,6. 12,48. 2,46. 7,2. 10,20.

Köln-Neuß.

Köln: 5, —. 6,10. 7,20. 9,3. 11,40. 1,40. 2,42. 2,45. 5,20. 8,10. 10,20.
Nippes: 5,8. 7,26. 9,15. 11,47. 2,49. 8,16. 10,27. Worringen: 5,15. 7,35. 9,24. 11,56. 2,53. 5,43. 8,26. 10,36. Dormagen: 5,41. 7,53. 9,34. 12,6. 3,8. 5,53. 8,37. 10,46. Rheinh. nach Köln: 7,45. 12,20. 8,52.
Köln: 5,57. 8,8. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,1.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,17. 6,58. 7,18. 8,23. 10,8. 11,54. 12,44. 2,27. 3,45. 4,28. 6,28. 8,18. 9,18. 11,20.
Von Crefeld nach Neuß: 6,31. 7,32. 8,35. 10,20. 12,57. 3,58. 6,41. 8,31. 9,31. 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 6,47. 7,44. 8,45. 10,30. 1,8. 4,10. 6,54. 8,42. 9,43. 11,43.

Georg Bayerle,
Elise Bayerle,
geb. Josten,
Vermählte.
Düsseldorf und Neuss,
2. Juni 1887.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Heinrich Ohm
findet Freitag den 3. Juni, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni ab sollen die Personenposten zwischen Dormagen und Dormagen Bahnhof in folgender Weise abgefertigt werden:
Aus Dormagen:
5³⁰, 7³⁰, 10¹⁵, 11¹⁵ B., 2¹⁵, 5⁴⁰, 8³⁰ und 9³⁰ B.
Aus Dormagen Bahnhof:
5⁴⁵, 7⁴⁵, 10⁴⁰ B., 12³⁰, 3³⁰, 6³⁰, 8³⁰ und 9³⁰ B.
Dormagen, den 30. Mai 1887.
Kaiserliches Postamt:
Nüttgen.

Klee-Verkauf

zu Morgensterns-Heide.
Dienstag den 7. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthschaftslokal von Mathias Pannenbender zu Morgensterns-Heide läßt Herr Wilhelm Höltingen, Aderswirth zu Broichhof:
7 Morgen zahmen Klee am Quakshof,
6 Morgen Luzerner-Klee an der Allee zum Hofe,
in Partien von ganzen Morgen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. Fr. Wenge.

6 Wochen alte Schweine, vorzügl. Race, zu haben. Verhahn, Dyckhof.

Alfenide-, Galanterie- und Luxuswaaren
von
Caspar Müller, M. J. Leven Nachfolger
Carlsplatz 19. Düsseldorf, Mittelstr.-Gde.
Reich assortirtes Lager
Alfenide-, Bronzen-, Lederwaaren, Schmuckfachen, Albums,
Photographie-Rahmen etc.
Stets grosse Auswahl in Fest- und Hochzeits-Geschenken.

Bekannte Glücks-Collecte.

Gr. Landeslott. 8. Juni. Gitt. 200000 M. 90000, 27500, 25000, 20000, 15000, 12500, 10000 M. Rlv. 3. L. gw. Beste Lott. Nur 3 M. so lange der geringe Vorrath reicht.
Gerloff, Haupt-Comm., Rauen.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik F. A. Herbertz in Köln.

Specialität: „Nähmaschinen.“

Empfehlte combinirte Nähmaschinen mit Handablage ein- und zweispännig, für Gras, Klee und Getreide aller Art, sowie ein- und zweispännige Grasmäher amerikan. Systems.

Alle Maschinen aller Art werden in Zahlung genom.

Ferner: Heutender und Heutender bewährtester Construction, Schälplüge und alle Maschinen für die Landwirtschaft.

Prospecte gratis und franco!

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.
Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. Otto Kummer.
Verlag von Otto Kummer in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 M. in prächtiger und reich illustrirter Ausstattung in allen Buchhandlungen.

Schwarze Indianer-Lanbe ent- flogen. Wiederbringer Belohnung. Neuß. Fr. Wenge.
Ein Mädchen vom Lande, 14 bis 16 Jahre alt, bei Kindern sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Oberarbeiter gesucht
zu Bongardhof am Trodenpütz bei Neuß.

Ein Bäckergefesse sofort gesucht. Markt 11.

Ein 2. Bäckergefesse sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiges, braves Mädchen, welchem Gelegenheit geboten ist, die Küche vollständig zu erlernen, für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Bon wem, sagt die Exp. d. Btg.

Ein Dienstmädchen gesucht. Oberstraße 133.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reibbahnstraße 25.

Meine von Wwe. Schmitz zu Stitzelberg käuflich erworbene Wiese soll auf 4 Jahre verpachtet werden. Näheres bei Herren

Gehr. Girsch in Neuß.
Ein Karrenpferd steht billig zu kaufen. Zollstraße 14.

Frische See- zungen, Rheingelb, gew. Labeidan, Stettisch, Tittling u. neue Matjes-Färinge empfiehlt J. Mertens, Zollstr.

Pianinos
bekanntester Qualität
Billigste Fabrikpreise, bar oder 12-24 M. monatl. Rente auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Ehrenvolle Anerkennungen (Zeitungsbildung).
Friedrich Bornemann Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883 Antwerpen 1885.
Lofodischer Medic. Doct. Leberthran
H. von Gimbom
Emmerich a. Rh. u. s. Heerenberg (Holl.)
in Orig.-Flaschen: 60 Bfg., M. 1 u 1,60. Derselbe eisenhaltig M. 1 pr Flasche bei
Heint. Nüttgen, Neuß
Wwe. J. Gummertsbach, „
Eugen Moubis Wwe. „
Sub. Wilberg, Griebenbroich.

Ein anständiges kath. Mädchen, im Waschen und Bügeln erfahren, zum 15. Juni in stiller Familie gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gebetbücher! billig!
Elegante, kleine und Einbände! Unvergleichliche Beug zum Wiederkauf! Beste Auswahl von Harrold & Co. Neuß, Krämerstr. 7.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Fahrplan vom 1. Mai ab.
Von Neuß: 1) 6 Uhr — Morg. 2) 8 „ 05 „ 3) 10 „ 45 „ 4) 12 „ 30 Nm. 5) 2 „ 25 „ 6) 4 „ 20 „ 7) 6 „ 20 „ 8) 8 „ 20 „
Von Düsseldorf: 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 9 „ 30 „ 3) 11 „ 30 „ 4) 1 „ 30 Nm. 5) 3 „ 10 „ 6) 5 „ 10 „ 7) 7 „ 10 „ 8) 9 „ 10 „
Sonntags fällt die erste Fahrt 6 Uhr von Neuß und 7,15 von Düsseldorf aus. Die letzte Fahrt 8,20 Uhr von Neuß und 9,10 Uhr von Düsseldorf nur an Sonn- und Feiertagen.

Ar. 1
Erste täglich (Samstags 2 Preis pro Quart wärts an der P

Staatli Gesinnung
liegen jetzt aus zur Schule, S anstalten u. f. Germania, i gen näher in's geben. Wir w undbreißig a allgemeinen lichen Cerns als wenn wir gewöhnlich kommen, sich w kannt geworden sich manche Eig nicht leicht faßl eifriges Aufgrei weiterer Nachfo katholischen Bed wir selbst ziehe lichen Parliame Am 21. Ma der Westmächte

Der Tag w
strahlte die Son in wunderlichen welche die Wege Das kleine C letzte Drama de Sommer heftig lichteuten, obd Hierhin lenk durch die Stadt Bäumen, wie E rungen sich bar Das welle L da Klang noch e still, kein Windh Der Major, war plötzlich s forschenden Seit wie traumend u „Du schwelg der Major plöb tige Vegetation nicht recht klägli „Gewiß nicht alten Zauber. mich einer gewi da dieselben mid Vertrauen auf n Nüding, war e leid aufnahm, zu ihm um werthv Resultat vieler „Hm,“ verje mann draußen e vertrauliche Mitt Dein Schweigen, auch auf Deine „Ich veripre fest davon überz ehrenhaftigen Ding „Sehr richtig